

Streifzug durch die Ortsgeschichte 17



Die Marchtaler Schwestern, von li. Krankenschwester Finzella (von 1939 – 1959 in Wäschenbeuren), Schwester Oberin Vannosa (1940 – 1972) und Kindergartenschwester Juventina (1937 – 1959), in den fünfziger Jahren

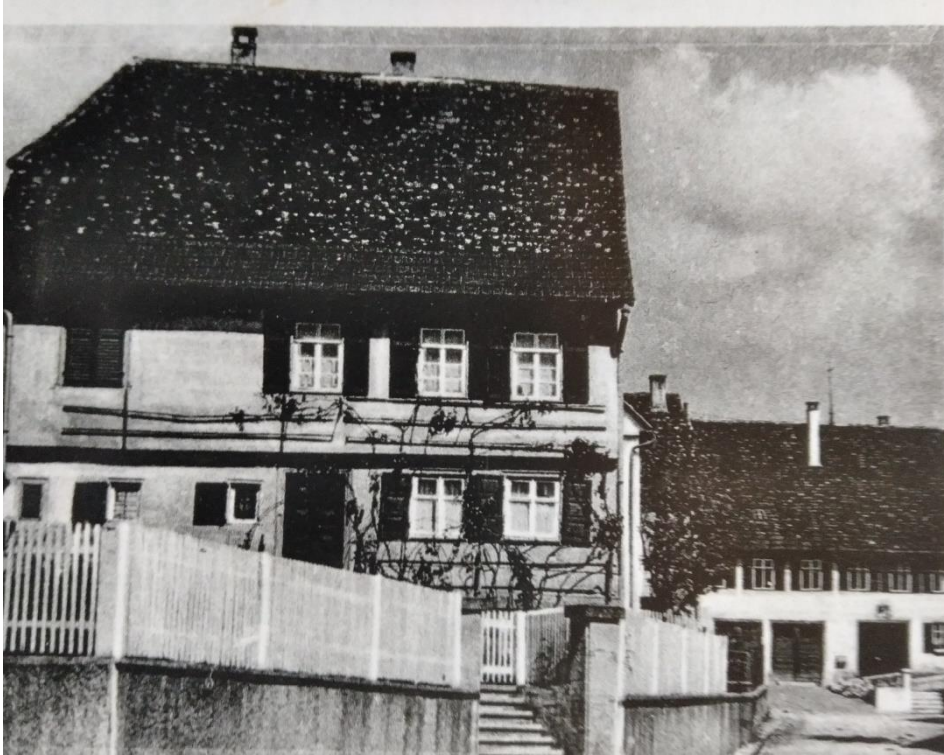
1901 Gründung der Schwesternstation und des Krankenpflegevereins

Im Jahre **1901** schloss der damalige Wäschenbeurener Ortsgeistliche, Dekan Johannes Schaupp, mit dem Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal einen Vertrag über die Errichtung einer Schwesternstation in Wäschenbeuren. Unmittelbar danach begannen am 5. November 1901 zwei Barmherzige Schwestern ihre Tätigkeit. Schwester Oberin Melania in der Krankenpflege und Schwester Willfrieda in der Industrieschule (Haushaltsschule und Handarbeitsunterricht). Außer ihren vertraglichen Aufgaben übernahmen sie auch, als freiwillige Leistungen, das Ausschmücken der Altäre in der Kirche und die Reinigung der Kirchenwäsche.



Dekan Schaupp, Ortpfarrer
von 1853 bis 1903

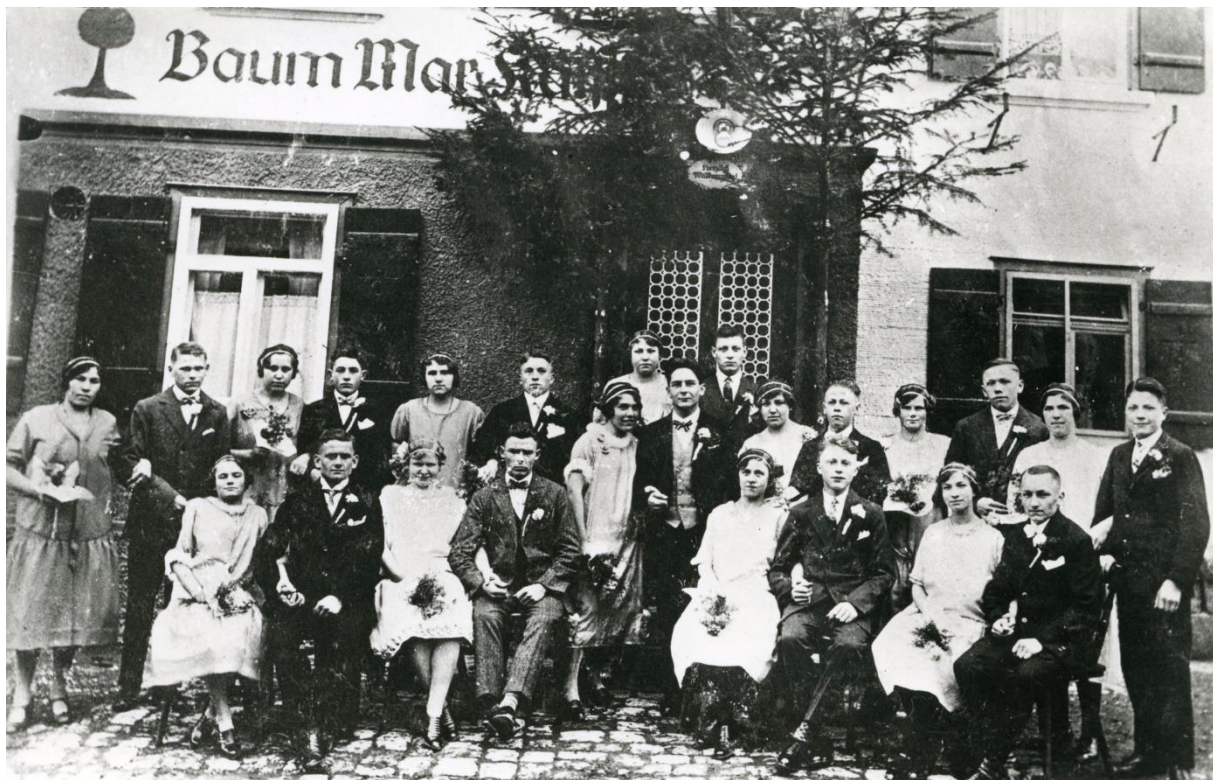
Mit der Eröffnung der Schwesternstation gründete Dekan Johannes Schaupp den „Kath. Krankenpflegeverein“. Es war dies die finanzielle Grundlage für die übernommenen Verpflichtungen, das heißt Mutterhausbeitrag sowie Wohnungs- und Haushaltskosten für die Schwestern. Der hierfür bestimmte Vereinsbeitrag berechnete die Mitglieder zur unentgeltlichen Inanspruchnahme der Krankenpflege durch die Krankenschwester für sich selbst und die Familien- und Haushaltsangehörigen. Lange Zeit war es in Wäschenbeuren üblich, dass man mit der Heirat in den Krankenpflegeverein eintrat. Die Krankenschwester nahm eine bedeutsame Rolle in der Krankenversorgung der Gemeinde ein, da Ärzte nur zeitweise im Ort ansässig waren. Für viele, die in keine Krankenkasse einzahlten, blieb nur der Gang zur Schwester. Kinder schickte man zum Verbinden zu ihr, und wenn ein Kind auf dem Schulhof hinfiel, wurde es von den Lehrern ebenfalls zur Krankenschwester geschickt.



Das ehemalige Pfarrhaus, ab 1937 Schwesternhaus, im Hintergrund das alte Rathaus

Nicht zufrieden konnten die Schwestern mit ihrer räumlichen Unterbringung sein. Sechsmal mussten sie umziehen, bis sie **1957** in das Schwesternhaus St. Elisabeth an der Schulstraße einziehen konnten. 18 Jahre lang, von 1937 bis 1955, hatten sie im feuchten, baufälligen, am 19. April 1945 noch arg zerschossenen ehemaligen Pfarrhaus gewohnt. Jahrelang hatte das Mutterhaus auf eine bessere Unterbringung gedrängt, sogar die Abberufung der Schwestern wurde angedroht.

Nichts bleibt, wie es war, dies ist eine Binsenweisheit. Die Untermarchtaler Schwestern haben **1988** ihre Schwesternstation in Wäschenbeuren aufgegeben. Doch der Krankenpflegeverein, der **2001** sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, ist weiterhin in der Gemeinde aktiv. Mit ideeller und finanzieller Unterstützung des Krankenpflegevereins übernimmt die Sozialstation St. Franziskus in Göppingen nun die Krankenpflege.



Tanzstundenfoto vor dem „Grünen Baum“

1909 Elektrisches Licht im Ort

Am 20. September 1909 leuchtete zum ersten Male in Wäschenbeuren bei einer Hochzeit im „Grünen Baum“ das elektrische Licht auf. Sichtbares Zeichen der Elektrifizierung des Ortes war der Gittermast am Marktplatz. Im Pfarrhaus wurde das elektrische Licht **1914** und in der Pfarrkirche **1924** eingerichtet. Die Gemeinde wollte mit der Beleuchtung des Ortes ebenfalls nichts überstürzen. Zunächst wurde nur am Marktplatz eine elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet. Der übrige Flecken blieb weiterhin im Dunkeln. Beim In-die-Molke-gehen am Abend tat noch lange Zeit die mit Erdöl versorgte Sturmlaterne ihren Dienst. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es Straßenlaternen am Marktplatz, an der „Krone“, am Rathaus, am alten Schulhaus und am Anfang der Bahnhofstraße. Im eigenen Interesse hängten die Gasthäuser eine größere Lampe über den Eingang und konnten so ihren Gästen einige Meter weit heimleuchten.